

Das Müll. Teil 5, Die Freitreppe

Autor(en): **Stamm, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS MÜLL

5. Die Freitreppe

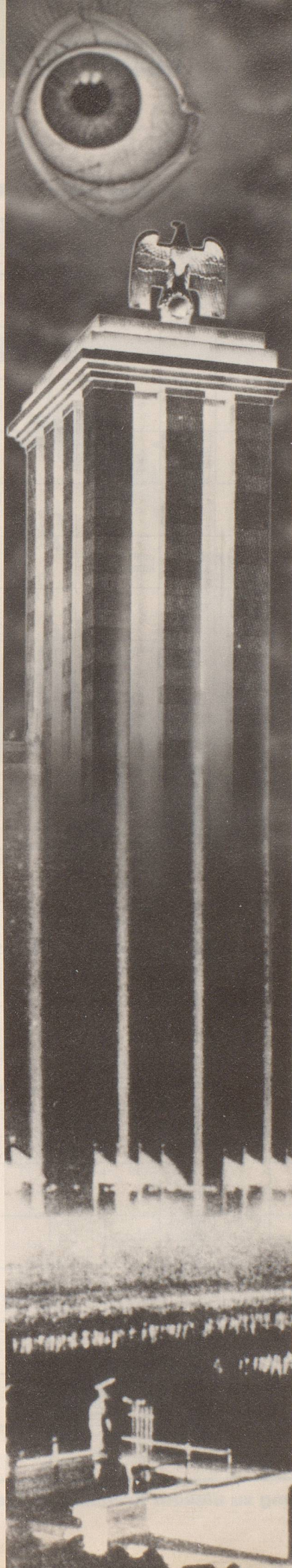
Als Gagat am Morgen des ersten Dezembers seinen Atemfilter ausgewaschen hatte und wieder in die Führerkabine steigen wollte, war die Tür verschlossen. Sein Vater kurbelte die Scheibe einige Zentimeter nach unten und rief heraus: «Hinten rauf!» Gagat hatte nie geglaubt, dass sein Vater es ernst gemeint hatte, als er sagte, sein Sohn werde als Packer arbeiten müssen um sich langsam zum Fahrer emporzuarbeiten. Seit er vor dreissig Jahren die Schule verlassen hatte, war er nur noch für Minuten aus der Führerkabine gekommen. Aber Anthrax hatte den Motor angeworfen und rollte langsam vom Parkplatz. Und Gagat blieb nichts übrig, als auf eines der Trittbretter zu springen. Er klammerte sich mühsam an die eiskalte Haltestange, während der Wagen über die Schlaglöcher der X1 rollte.

Wie jeden Morgen warteten Bohm und Grohn auf dem Pannestreifen in den Aussenquartieren. Gagat stand auf dem Trittbrett von Grohn, und als dieser aufzuspringen versuchte, gab er ihm einen Stoss. Der alte Packer fiel auf die Strasse. Im letzten Moment konnte er sich vor einem Sattelschlepper retten, der dicht hinter dem Müllwagen fuhr. Anthrax Koschmieder hatte das Fenster geöffnet und schrie heraus: «Gefeuert, verdammt!» Grohn kannte Koschmieder seit vierzig Jahren. Damals hatten sie als Packer nebeneinander gearbeitet. Er rannte dem Wagen nach, aber dann hörte er die Sirene der Autobahnpolizei, die irgend jemand alarmiert haben musste. Mühsam kletterte er über die Leitplanke und floh durch die verwinkelten Strassen der Slums.

Die Arbeit auf dem Trittbrett war nicht leicht. Manche Müll-

säcke waren so schwer, dass Gagat sie nicht von der Stelle brachte. Und Bohm schaute nur zu und lachte ihn aus. Gagat merkte bald, dass Bohm freundlicher wurde, je mehr dieser über ihn lachen konnte. So fing er an, neben seiner natürlichen Tolpatschigkeit noch zusätzlich Kapriolen zu machen. Er kannte alle alten Chaplin-Filme auswendig und spielte Szene an Szene. Bohm freute sich wie ein Kind über die Unterhaltung und dankte es Gagat, indem er ihm die schwersten Säcke abnahm. Manchmal sah Gagat, dass die Überwachungskamera lief und wusste, dass sein Vater ihn beobachtete. Dann spielte er besonders wilde Spässe. Anthrax Koschmieders Befehle wurden danach noch schärfer als sonst, und er fuhr noch wilder durch die Strassen seines Reviers.

Ligna Mazerolles hatte hinter dem riesigen schwarzen Wolkenkratzer, in dem die Polizeiverwaltung untergebracht war, einen grossen Müllhaufen entdeckt. Der Turm stand mitten in der Stadt, und die Umgebung wimmelte von Wachen. Aber Ligna fürchtete sich nicht mehr davor, verhaftet zu werden, seit Argon verschwunden war. Sie hatte den Kinderwagen mit Fiaba stehenlassen und wühlte in den dampfenden Abfällen. Als sie das Kind weinen hörte, drehte sie sich um und sah, dass der Wagen davonrollte. Er rollte vorbei am Polizeigebäude und über den grossen Platz davor. Er rollte an den Wachen vorüber, die lachend zusahen, kam auf die grosse Freitreppe und rollte wippend von Stufe zu Stufe. Unten an der Treppe fuhr der Kinderwagen in einen Müllhaufen und blieb schaukelnd stehen. Bohm und Gagat waren eben dabei, den Müll aufzuladen. Erstaunt schaute Gagat in den Kinderwagen, in dem Fiaba noch immer schlief. Da rief sein



Eine Serie von
Peter Stamm

Vater durch den Lautsprecher: «Aufladen!»

«Es ist ein Kind drin!» rief Gagat zurück. «Aufladen», schrie Anthrax noch einmal durch den Lautsprecher. Gagat zögerte, aber Bohm hatte den Kinderwagen schon gepackt und warf ihn in die Mulde. «Da ist ein Kind drin», sagte Gagat leise. Bohm zuckte mit den Schultern. «Wenn dein Vater sagt aufladen, dann wird aufgeladen. Aufgeladen.»

Ligna kam die Treppe heruntergerannt. Verzweifelt rief sie: «Gebt mein Kind zurück!» Aber der Müllwagen rollte schon davon. Ligna folgte ihm so gut sie konnte und rief immer wieder: «Fiaba! Gebt mir Fiaba zurück!» Bohm beachtete sie nicht. Nur Gagat starrte unverwandt auf die rennende Frau.

«Du!» rief Ligna, «du, gib mir mein Kind zurück!» Es war keine Bitte mehr, es war ein Befehl. Gagat war verwirrt. Seit er vor dreissig Jahren die Schule verlassen hatte, war er von keiner Frau mehr angesprochen worden. Er kannte Frauen nur aus dem Fernsehen, vom Chaplin-Channel, der in der Kabine jeden Tag gelaufen war. Aber diese Frau war anders als jene in den Filmen. Sie sprach mit ihm, sie schaute ihn an, sie gab ihm einen Befehl. Und er fühlte sich seltsam, als wäre er plötzlich leichter geworden. Er klammerte sich noch fester an die Haltestange und konnte seinen Blick nicht von Ligna abwenden, die langsam in der Entfernung verschwand. Ihre Rufe waren im Strassenlärm kaum mehr zu hören, und dann war sie ganz verschwunden. Gagat wollte etwas für die Frau zu tun. Aber so sehr er auch nachdachte, es fiel ihm nichts ein. Dann wurde es dunkel.

Fortsetzung folgt